

**Zeitschrift:** Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut

**Band:** 7 (1966)

**Heft:** 11

**Artikel:** Meine Erfahrungen im ungarischen Geheimdienst. 2

**Autor:** Szabo, Laszlo

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1077184>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Laszlo Szabo:

2

# Meine Erfahrungen im ungarischen Geheimdienst

Laszlo Szabo, der ungarische Diplomat und Major im Sicherheitsdienst, der im Oktober 1965 in London absprang, berichtet über seine Karriere. Er arbeitete im Sicherheits- und Nachrichtendienst seit 1945, als er mit zwanzig Jahren der Polizei beitrat. Zu Beginn seines Berichtes schilderte er seine verschiedenen Etappen im «Innen- und Aussen Dienst» und zeichnete das Bild der AVH-Organisation und ihrer Eingliederung in ein internationales System. Der Aspekt der Zusammenarbeit mit der Moskauer KGB wird in dieser Fortsetzung besonders untersucht.

## Integration der AVH mit den Spionagediensten der Sowjetunion und anderer Staaten

Die AVH arbeitet eng mit den Sowjets zusammen. Seit der Revolution von 1956 aber haben die Sowjets ihren Griff auf die ungarische Regierung etwas gelockert, und die Zahl der Berater ist herabgesetzt worden. Die Geheimdienste der Sowjetunion stellen der AVH besondere Ratgeber zur Verfügung: Ein Chefberater und andere Experten sind den Gegenspionage- und Nachrichtenabteilungen zugeteilt.

Laut einer Vereinbarung können die sowjetischen Ratgeber alle wichtigen Dokumente und Jahresberichte der AVH einsehen. Die Informationsabteilung sucht die wertvollsten Geheiminformationen heraus und teilt sie der Moskauer Zentrale mit. Ungarn aber bekommt keine Geheiminformationen von der Sowjetunion mitgeteilt. Beamtene der AVH versehnen die sowjetischen Be-

rater mit jeglichen Nachrichten, die sie als wichtig erachten. Sie sind stolz darauf, dem sowjetischen Staatssicherheitsdienst, der KGB, dienen zu können.

Wenn die Sowjets es für nötig halten, können sie die Hilfe der AVH verlangen. Ein nicht sehr weit zurückliegender Fall ist mir noch in frischer Erinnerung.

Die sowjetische KGB wünschte eine Frau anzuwerben, und zwar eine Ausländerin. Die KGB beauftragte die AVH, über den Weg eines ihrer Agenten jene Frau nach Ungarn einzuladen. Die Einladung wurde dann auch tatsächlich von einem AVH-Mittelsmann an die Frau weitergeleitet und die Einzelheiten ihres Aufenthaltes geregelt. Einmal in Ungarn, war es den Sowjets ein Leichtes, mit ihr in Fühlung zu treten.

Wenn die AVH einen Fall behandelt, der von den sowjetischen Beratern als wichtig angesehen wird, so verlangen diese, dass ihnen die Agenten-

Rapporte mitgeteilt werden. Wenn die Sowjets Original-Dokumente oder Aktenhefte eines Agenten sehen wollen, so wird dieses Material nach Moskau geschickt. Wünschen sie zudem noch die Kode-Namen der AVH-Agenten zu kennen, so bekommen sie sowohl diese als auch ihre wirklichen Namen mitgeteilt. Tagebücher und Register der einlaufenden AVH-Spionagerapporte werden den sowjetischen Beratern zur Verfügung gestellt. In fremden Hauptstädten stellt die

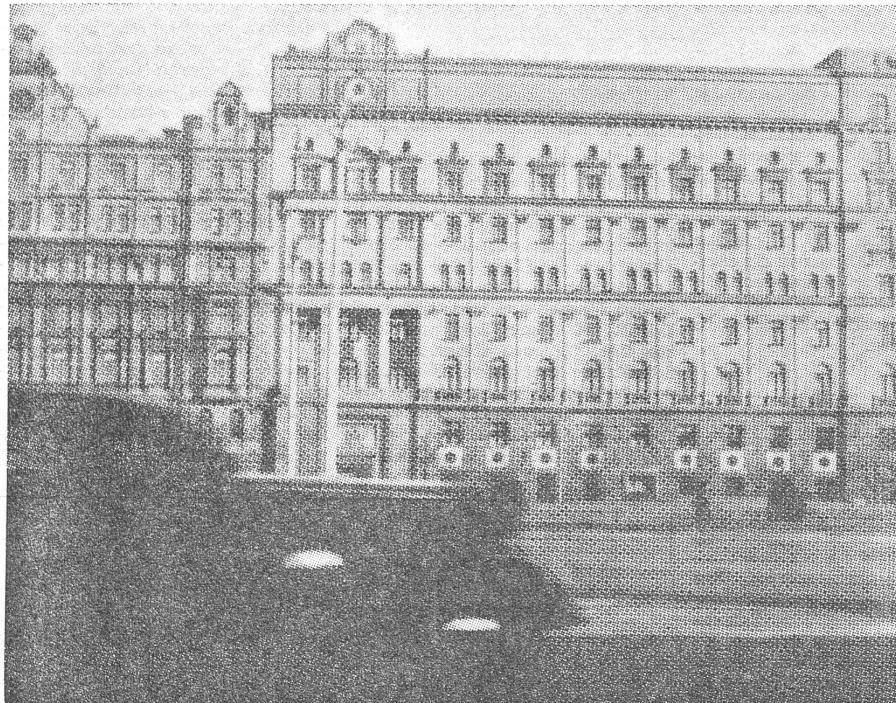


Der damalige KGB-Chef und jetzige Politbüro-Angehörige Alexander Scheljepin hatte auch zur AVH sein Wort zu sagen.

AVH mittels ungarischer und sowjetischer Kontaktmänner Verbindungen zum sowjetischen Geheimdienst her.

In Moskau gibt es eine AVH-Gruppe, welche die Aufgabe hat, ungarische Diplomaten und Studenten zu überwachen. Mit gleicher Aufgabe gibt es AVH-Gruppen in den Hauptstädten der anderen Blockstaaten. Sie bespitzeln ungarische Bürger, die in diesen Staaten leben. Ich glaube, dass die in Ost-Berlin stationierte AVH-Gruppe auch gegen westliche Staaten arbeitet. In bestimmten Fällen können Beamte des Staatssicherheitsdienstes eines Blockstaates ohne weiteres in einen anderen Blockstaat beordert werden. Wie ich schon sagte, die Sicherheitsgruppen, die in fremden Blockstaaten amten, tun es nur, um ihre eigenen Landsleute zu beschatten.

Muss eine Information über eine bestimmte Person bei einem fremden Geheimdienst eingeholt werden, so geschieht dies über das Büro für internationale Beziehungen der AVH. Die Verkehrssprache ist Russisch. Das Büro schickt auf Telegrampweg die Anfrage an den betreffenden Dienst. Kommt die Antwort, so schickt das Büro sie zuerst zur Kenntnisnahme an die sowjetischen Berater, die die Antwort registrieren; dann erst wird die Antwort der interessierten Untersektion weitergeleitet. Die sowjetischen Berater sind immer in der Lage, Einzelheiten über jeden zwischen den Blockstaaten gehandelten



Im KGB-Gebäude zu Moskau besuchte Szabo 1957/58 einen Kurs für Spionageabwehr.

geheimen Informationsaustausch zu vernehmen. Erhält die AVH gewisse Informationen, von denen zu vermuten ist, sie seien für einen anderen Geheimdienst, sagen wir zum Beispiel den tschechoslowakischen, von einem Interesse, so werden diese Informationen den Tschechen vermittelt. Personennamen, die für die AVH interessant sind, werden ebenfalls auf dem Weg des Büros für internationale Beziehungen abgeklärt.

Periodisch werden in der Sowjetunion Konferenzen für die einzelnen Geheimdienste einberufen, zur Besprechung der Spionage-Ziele und -Probleme. Soviel ich weiß, besprechen sich die Sowjets einzeln mit jedem Vertreter der verschiedenen Nachrichtendienste. Manchmal jedoch versammeln sich die Vertreter der verschiedenen nationalen Geheimdienste zur Besprechung gemeinsamer Probleme. Alle diese Dienste stehen heutzutage mehr oder weniger auf dem gleichen Fuss. Dieser Punkt muss unterstrichen werden. Die Sowjets versuchen nicht, die anderen Dienste um sich zu ordnen; sie ziehen es vor, den Schein der Beratung und des Suggerierens zu wahren. Sie befähigen die anderen Dienste nicht mehr offen bis in die Einzelheiten hinein. Man könnte die Sowjets «primus inter pares» nennen. Dennoch sind einige «mehr gleich» als andere. Wenn etwas mit den Sowjets an einem «Geheimdienst-Gipfeltreffen» beschlossen worden ist, so dürfen die anderen Dienste von den Richtlinien nicht abweichen.

Die Sowjets haben in Moskau ein Ausbildungszentrum für Gegenspionage. Es können alle Staatsicherheitsbeamten, welche die angebotene «Chance» ergreifen wollen, hingehen. Die Sowjets geben jedem nationalen Geheimdienst die Zahl der Leute bekannt, die nach Moskau geschickt werden können. Den einzelnen Diensten wird dann überlassen, ob und wieviele Beamte sie schicken wollen.

Über diese Gegenspionage-Ausbildung bin ich gut informiert: 1957 weilte ich für diese Ausbildung selber in Moskau. Wir gehörten zur ersten Gruppe, die nach der Revolution von 1956 in die UdSSR kam. Unser Kurs begann im September 1957 und dauerte ein Jahr. Die Kurse fanden im KGB-Gebäude statt. Wir lebten und lernten im gleichen Gebäude. Wir Ungarn arbeiteten allein. Wir waren von den anderen nationalen Gruppen getrennt. Die Instruktoren gehörten zur KGB. Die ungarische Uebersetzung ihrer Vorlesung wurde uns ausgehändigt. Unsere Notizbücher waren geheim, und wenn wir sie nicht brauchten, wurden sie in ein besonderes Zimmer eingeschlossen.

Uns wurde beigebracht, wie man am besten Agenten und Informanten rekrutiert und sich ihrer bedient, um Nachrichten über bestimmte Leute zu erhalten. Die Sowjets meinten, es sei wunderbar, wenn man das Glück habe, einen Agenten finden zu können, der sich bereit erkläre, aus freiem Willen mitzuarbeiten; aber das sei gewöhnlich nicht der Fall. Dann müsse man eben auf die kontaktierte Person einen Druck ausüben. Man müsse herausfinden, was hierzu das geeignete Mittel sei: Erpressung, wenn nötig. Hauptsache sei, man rekrutierte seinen Mann. Einigen Gebieten wurde besondere Aufmerksamkeit geschenkt: alle geheimen Gegenden des Landes, Militäranlagen, Forschungsinstitute, wissenschaftliche Installationen und Regierungsbauten müssen von der Gegenspionage unter

Vom stalinistischen Diktator Rakosi bis zu Kadar: die AVH blieb ihrem Auftrag treu.



strengster Beobachtung stehen. Nach der sowjetischen Theorie muss besonders der «innere Feind» im Auge behalten werden, das heißt die «konterrevolutionären Gruppen und Nationalistenorganisationen» sowie alle vom Ausland gegen die Sowjets gerichteten Aktivitäten.

Alle kirchlichen Gruppen im Ausland müssen von Agenten infiltriert werden, mit der Absicht, die Pläne, die sie gegen die Sowjetunion hegen, herauszufinden. Die Sowjets betrachten jede Religion als Instrument der «Imperialisten». Für die Ungarn sind es die Katholiken, Calvinisten, Lutheraner und einige kleine Sekten. Die sowjetischen Instruktoren gaben uns damals eine lange Liste der «subversiven» Kirchen.

Wir wurden ebenfalls in der Technik der Gegen-sabotage ausgebildet, wie sie in der Industrie, in der Armee, im Transportwesen und in der Landwirtschaft angewendet werden muss.

In Planungsbüros muss besonders auf Sabotageakte geachtet werden. Wir mussten Gegen-sabotagepläne aufstellen, die dann vom Instruktor kommentiert wurden.

Ein wichtiger Teil der Ausbildung galt den sogenannten «Untersuchungen»; da richten sich die Aktionen direkt gegen eine Person oder eine Gruppe von Personen. Es geht darum, Verhaftung und Verhör vorauszuplanen und Beweismaterial zu sammeln, womit die Verdächtigen überzeugt und geständig gemacht werden können. Die Verdachtspersonen müssen verwirrt und überführt werden. Wir hatten Übungen auszu-

führen. Um zum Ziel zu gelangen, ist — im allgemeinen — gegen einen identifizierten Verräter (oder Verrätergruppe) alles erlaubt.

Über die westlichen Gegenspionage-dienste, ihre Organisation und ihre Arbeitsweise wurden wir ebenfalls in grossen Zügen instruiert.

Ein anderer, auch sehr wichtiger Teil der Ausbildung betraf die Spionagetätigkeit, die gegen Botschaftsgebäude feindlicher Staaten gerichtet ist. Nach den sowjetischen Instruktoren sind alle kapitalistischen (westlichen) Botschaften in Moskau getarnte Spionagenester. Alles muss versucht werden, ihre Arbeitsmethoden herauszufinden. Uns wurde beigebracht, wie man systematische Beobachtungen anstellt, und wie hierunter photographische Hilfsmittel und Mikrophone herangezogen werden können. Große Aufmerksamkeit wurde auch der «physischen» Durchdringung eines Botschaftsgebäudes geschenkt sowie dem Diebstahl von Geheimakten und Kodebüchern. Wenn immer nur möglich, setzen die Sowjets Agenten ein. Einige dieser Leute sind Russen, die aus irgendwelchen Gründen Zugang zu diesen Botschaften haben. Diese Leute verstehen es, umherzuschauen und eine Menge an Informationen zu erhaschen. Die beste Methode jedoch, sagte der Instruktor, besteht darin, diplomatisches Personal als Agenten anzuwerben. Das sei das beste Mittel, sich Eingang in eine Botschaft zu verschaffen. Die Sowjets lieferten Beispiele, wie man Diplomaten erpressen könne: mit kompromittierenden Fotos des betreffenden Diplomaten in Begleitung von Frauen oder von homosexuellen Männern. Sie wenden alle Methoden an: Erpressung, Drohungen gegen Verwandte, Geld, kurz alles, was Erfolg verspricht. Auch hier gibt es praktische Übungen. Für diese Übung musste ich die Anordnung der Botschaftsräume in Erfahrung bringen, Schlüssel des Gebäudes und des «Safes» nachmachen, einen Stundenplan über Ein- und Ausgehen der Diplomaten aufstellen, mit Leuten in Fühlung treten, die den Eingang zum Gebäude erleichtern würden, usw.

Ich weiß, dass in der Sowjetunion auch Spionagekurse gegeben werden. Diese Ausbildung ist allerdings von längerer Dauer als die gerade beschriebene.

Die Zusammenarbeit der Sicherheits- und Nachrichtendienste der verschiedenen Blockstaaten mit den Sowjets steht in engster Verbindung zur Zusammenarbeit der entsprechenden kommunistischen Parteien. Früher, während der 30 Jahre



Objekt Nr. 1 der AVH-Aufmerksamkeit in Budapest: die amerikanische Botschaft. Der Pfeil zeigt auf Kardinal Mindszenty's Zimmer. «Eine Sondergruppe der AVH ist damit betraut, Beobachtungen bezüglich Kardinal Mindszenty anzustellen.»



Amerikanische Touristen in Budapest: «Jeder Ausländer ist ein potentieller Feind.»

der Kommunistischen Internationale, befahlte die Bolschewistische Partei alle anderen Parteien, zuerst über die Komintern, später über den Weg des Kominforms. Sie konnte unmittelbar auf sie Einfluss nehmen. Jede KP war von den Richtlinien und Befehlen der sowjetischen KP abhängig. Dies lenkte allmählich die verschiedenen KP's von ihren nationalen Interessen ab, und sie fühlten sich wie gelähmt. Jetzt scheint alles, der Form nach wenigstens, etwas geändert. Die nationalen KP's haben mehr Autorität und können ihre eigenen Methoden wählen, um die allgemein gültigen kommunistischen Ziele zu erreichen. Die Integration der verschiedenen Sicherheitsdienste geschieht auf die gleiche Weise.

Partei und Staatssicherheitsdienste laufen parallel. Jeder nationale Geheimdienst hat mit den Sowjets ein Abkommen abgeschlossen, wonach er sich für die Verrichtung einer grösseren Arbeit verpflichtet. Diese Arbeit wird erklärt, ist sowohl in ihrem eigenen Interesse als auch im Interesse der anderen Blockstaaten. So haben zum Beispiel die Ungarn innerhalb des integrierten Konzeptes die Aufgabe, sich besonders der westlichen Botschaften anzunehmen. Das heisst nicht, dass sie andere Gelegenheiten fahren lassen. Aber es ist eine Art Spionage-Comecon.

#### AVH-Operationen gegen die Vereinigten Staaten und die amerikanische Botschaft in Budapest

Wie ich bereits gesagt habe, betrachten die Sowjets die Amerikaner als ihren Hauptfeind. Ich glaube zu wissen, wie die Sowjets und die AVH auf diesem Gebiet vorgehen.

Der Grundsatz der KGB und der AVH ist immer der gleiche: Infiltrieren, infiltrieren, das heisst in die Regierungsgebäude des feindlichen Staates in fremder Hauptstadt eindringen, in die Botschaft des feindlichen Staates in eigener

Hauptstadt eindringen. Ob man hierzu technische Mittel oder Agenten anwendet, wichtig bleibt: eindringen.

Die feindliche Botschaft und deren Angestellte müssen vorher gut beobachtet werden. Erst dann kann gehandelt werden. Man kann auf verschiedene Weisen vorgehen. Aber welche die Methode auch sei, die AVH betrachtet die amerikanische Botschaft als ein schwieriges Objekt. Das Gebäude ist gut bewacht, was sie aber nicht entmutigt. Ort und Leute werden stetig beobachtet. Feste Beobachtungsstellen sind in nahegelegenen Gebäuden untergebracht. Die Leute, die ein- und ausgehen, werden photographiert. Infrarot-Feldstecher werden zur nächtlichen Beobachtung verwendet. Jetzt plant die AVH den Einsatz von Fernsehkameras. Versuche fanden bereits statt.

Natürlich gebraucht die AVH auch Fußgänger und Autos für die Überwachung, sowohl gegen die amerikanische als auch gegen die anderen westlichen Botschaften. Einige ihrer Autos sind in der Nähe der amerikanischen Botschaft parkiert, andere sind versteckt. Eine Sondergruppe der AVH ist damit betraut, Beobachtungen bezüglich Kardinal Mindszenty anzustellen. Deswegen steht auch die amerikanische Botschaft unter so scharfer Beobachtung. Der Aufwand an Menschen und Geld, die für die Überwachung dieser Leute benötigt werden, ist gross. Deshalb versucht die AVH, die interessanten Leute herauszufinden, um dann ihre Aufmerksamkeit ganz auf sie zu lenken. Wenn Diplomaten durchs Land reisen, dann werden sie von motorisierten AVH-Leuten beschattet. Manchmal werden AVH-Beamte des Budapester Zentrums nachgeschickt, aber oft wird die Überwachungsaufgabe lokalen Komitat-Beamten anvertraut. Polizeileute haben den Auftrag, über jeden gesehenen diplomatischen Wagen zu rapportieren; oft wird dies vernachlässigt. Angestellte in Bars und

anderen Touristenlokalen werden angeworben; ihnen wird zur Pflicht gelegt, über gemachte Beobachtungen zu rapportieren. Die AVH hat es in der Hand, jeden Ausländer zu überwachen, wenn sie es will.

Die AVH rekrutiert manchmal ihre Leute unter den Angestellten der amerikanischen Botschaft selbst. So konnte sie z. B. vor einigen Jahren ein Dienstmädchen eines amerikanischen Staatsbeamten damit beauftragen, alle Papiere und Notizbücher des betreffenden Diplomaten durchzusehen. Eines Tages rief sie an: sie hätte einen interessanten Fund gemacht. Ein AVH Funktionsärzt holte sie an einem vereinbarten Ort ab und photographierte das Buch; dann legte sie den Gegenstand wieder da hin, wo sie ihn gefunden hatte.

Die AVH lässt in ihren Versuchen nicht ab, Leute, die gegen die Amerikaner zu arbeiten bereit sind, zu rekrutieren. Man verwendet Erpressung oder jeden anderen Druck, um diese Diplomaten irgendwie in ihre Macht zu bekommen. Ich habe beschrieben, wie die Sowjets handeln; die AVH macht es gleich.

Sogar die anti-amerikanischen Demonstrationen, die ab und zu in Ungarn stattfinden, werden von der AVH organisiert. Im Februar 1965 wurde wegen Vietnam vor der amerikanischen Botschaft demonstriert. Selbstverständlich erhielt diese Demonstration den Segen der Partei und der Regierung. Sonst hätte sie gar nicht stattfinden können. Die AVH plante eine grössere Demonstration. Darum legten sie im voraus zwei Millionen Forint auf die Seite, um den voraussichtlichen Schaden zu decken. Sie hofften, anlässlich der entstehenden Verwirrung, in die amerikanische Botschaft eindringen und Dokumente und Dossiers erhaschen zu können. Sicherheitsbeamte und überhaupt fast der ganze Stab der AVH-Unterabteilung, die sich mit der amerikanischen Botschaft beschäftigt, waren unter den Manifestanten verstreut. Aber der Streich gelang ihnen nicht.

Manchmal missbraucht die AVH auch die amerikanische Fahne. Um 1949 herum wollte man zwei Personen festnehmen, die man verdächtigte, für die Amerikaner zu arbeiten. Man konnte herausfinden, dass die beiden sich auf einem Hof versteckten. Darauf fuhren AVH-Beamte in einem amerikanischen Wagen (mit amerikanischem Nummernschild) zum besagten Hof. Ich fuhr als Wache in einem anderen Wagen mit. Als der «amerikanische Wagen» dort ankam, dachten die zwei, ihre Landsleute seien gekommen, sie zu retten. Sie liefen in die Falle und wurden in Haft genommen.

So arbeitet die AVH gegen die Amerikaner in Ungarn. Ueber die Tätigkeit der AVH in den Vereinigten Staaten selber habe ich keine besonderen Angaben. Aber einiges ist vielleicht doch der Erzählung wert.

Es gibt eine «Residentura» bei den Vereinten Nationen in New York. Und eine «Residentura» ist in der ungarischen Botschaft in Washington untergebracht. Ueber Agenten der AVH, die in den Vereinigten Staaten unter wichtigem Deckmantel leben, weiss ich nichts; aber ich bin sicher, dass es welche gibt.

Ich bin überzeugt, dass unter jeder Gruppe ungarischer Reisenden (offizielle Delegationen oder Privatpersonen) sich Agenten der AVH befinden. Ich weiss auch, dass sich unter den Flücht-

lingen von 1956 Agenten der AVH befanden. Seit der Revolution hat die AVH keine Gelegenheit verpasst, frühere Agenten zu reaktivieren und wirkliche Flüchtlinge anzuwerben, unter den verschiedensten Vorwänden und mit allen Mitteln. Jeder Flüchtling, der zu Besuch nach Ungarn kommt, ist eine Zielscheibe. Die vielen ungarischen Flüchtlinge, in der ganzen Welt verstreut, sind für die AVH immer interessante Objekte.

Ich kenne den Arbeitsplan der AVH für die USA nicht; aber ich kenne die Pläne 1965 und 1966 für ein anderes Gebiet. Ich nehme an, dass er diesen sehr ähnlich sein könnte. Für besagtes Gebiet plante sie, gegen das ausländische Hauptquartier des Sicherheits- und Nachrichtendienstes vorzugehen. Man wollte alles herausfinden; alles über das Gebäude, sein Heizungssystem, die elektrische Anlage, wie das Gebäude geputzt werde, wer das Essen besorge, was für Essen gekauft werde usw. Nachher wollte man das Sicherheitssystem herausbekommen; was für Pässe nötig sind, wie man ein- und ausgehen kann. Dann wird eruiert, wer da alles arbeitet, wo diese Leute aufgewachsen sind, was für Schulen sie besuchten, wo sie essen gehen, welche Ärzte sie haben, was für Sprachen sie kennen oder lernen, wer ihr Lehrer ist. Man sucht eine gebürtige ungarische Person, die etwas mit dem diplomatischen Hauptquartier zu tun hat.

So wird in einem bestimmten westlichen Land vorgegangen. Warum würde die gleiche Methode nicht auch anderswo angewandt? Ich weiss, dass man versucht, mit amerikanischen Diplomaten in Kontakt zu treten, um zu erfahren, ob sie Interesse für Ungarn zeigten, oder vielleicht sogar dort geboren sind.

Fortsetzung folgt

## Der Buchtip

Tibor Méray: **Politik ohne Gnade.** Schweizer Verlagshaus AG, Zürich, 1965, 476 Seiten.

Seit mehreren Jahren beherrscht der chinesisch-sowjetische Konflikt den politischen Horizont der Welt. Manchmal — wie beispielsweise nach der Explosion der dritten Atombombe in der chinesischen Provinz Sinkiang — scheint es, dass der Konflikt nunmehr nicht nur die innere Angelegenheit der beiden kommunistischen Mächte darstellt, sondern sich zu einem Konflikt zwischen China und der übrigen Welt entwickeln kann.

Nur wenige berufene Fachleute, oder, wie die englischsprechenden Chinesen sagen — «old China hand» — gibt es, die dieses grosse weltpolitische Ereignis so darstellen können, wie der ungarische Exkommunist und preisgekrönte Schriftsteller, Tibor Méray. Méray besuchte im Auftrage der ungarischen kommunistischen Partei viermal China in den fünfziger Jahren und lebte ein Jahr lang mit chinesischen Offizieren, Generälen und Soldaten nach dem Korea-Krieg in einem Camp zusammen. Inmitten der chinesischen Militärlager und in endlosen Gesprächen mit seinen damaligen Genossen begann er die Leute zu verstehen, die ihre Heimat (auf chinesisch) Tsung-kuo (wörtlich übersetzt «Das Land, das in der Mitte liegt») nennen. In den alten chinesischen Schilderungen der Welt wird das All als ein Quadrat mit einem Kreis in der Mitte dargestellt; die Seiten des Quadrats bilden die Tangenten des Kreises. Der Kreis, der fast das ganze All ausfüllt, ist China. Die vier Ecken des Quadrats sind vier Meere, in denen die bösen Geister wohnen, die Fremden, die Barbaren. Nichts ist anschaulicher für die Art der chinesischen Betrachtung als gerade diese zwar alte, aber lebendige Vorstellung.

Aus der Vergangenheit und aus der Geschichte versucht Méray die tiefsten Gründe des chinesisch-sowjetischen Konflikts zu erklären. Mit der Präzision eines Wissenschaftlers gibt er dann die verschiedenen Stationen der Konflikte der beiden Grossmächte wieder, um die Übersicht zu erleichtern. Doch in Anbetracht der wechselseitigen Entwicklung in der Gegenwart überlässt er das Urteil den Lesern. Michael Csizmas

● Zwischen den beiden Staaten gibt es hängige Territorialfragen. Zwar erhebt Rumänien (noch?) keinen formellen Anspruch auf Rückerstattung der sowjetisch gewordenen Gebiete von Bessarabien und der Buchowina, aber es verurteilt immerhin die «imperialistischen Anschläge» früherer Zeiten auf die gleichen Gebiete. In der heutigen Sowjetrepublik Moldau mit ihren ehemaligen rumänischen Territorien machen sich gerade in der letzten Zeit nationalistische Strömungen bemerkbar (siehe letzte Nummer), ob mit oder ohne rumänisches Zutun weiß man nicht.

● Rumänien hat die Integrierung der Comecon-Planung zum Scheitern gebracht. Dieser eindeutige Triumph Bukarests über die von Moskau gewünschte Linie erfolgte bereits unter Gheorghiu-Dej, dem verstorbenen Vorgänger des heutigen Generalsekretärs Ceausescu. Rumänien wollte nicht das Landwirtschaftsgebiet des Comecon sein und baute entgegen den RGW-Empfehlungen seine eigene Schwerindustrie auf — nicht zuletzt mit westlicher Hilfe.

● Rumäniens Neutralität im sino-sowjetischen Konflikt richtet sich gegen Moskau. Wenn Bukarest immer wieder von der Einheit der sozialistischen Lagers spricht und sich sozusagen als Vermittler zwischen der Sowjetunion und China gibt, dann muss das schon aus der Anlage heraus Heuchelei sein. Denn seine politische Bewegungsfreiheit verdankt Rumänien ja gerade dem Streit zwischen den beiden Grossmächten und hat demzufolge überhaupt kein Interesse an dessen Beilegung. Auch ergibt sich natürlicherweise, dass eine solche Neutralität sich unverhältnismässig stärker gegen den einstigen «Schutzherrn», die Sowjetunion, richtet als gegen das ferngelegene China, zu dem Rumänien übrigens weder sonderliche Freundschaft hegt noch sonderliche Bindungen wünscht.

● Rumänien sucht wirtschaftlichen Anschluss an den Westen. Soweit wäre das heutzutage kein weiteres Aufhebens mehr wert. Aber Rumänien tut es auf unkoordinierte Weise. Insbesondere legt es Wert auf ein gutes Verhältnis mit Washington und Bonn. Die Erklärungen Ceausescus bezüglich Vietnam waren viel zurückhaltender als die Stellungnahmen irgendwelcher osteuropäischer Führer zum gleichen Thema. Das ist übrigens ein weiterer Hinweis darauf, dass die rumänische Neutralität zwischen Moskau und Peking keine relative Annäherung an die Politik Chinas bedeutet, sondern lediglich Bewegungsfreiheit gegenüber der UdSSR. Was das Verhältnis zur Bundesrepublik betrifft, so würde seine Verbesserung (um die man sich gegenwärtig bemüht) eine Bresche in die bisher geschlossene Front der kommunistischen Länder bedeuten. Die nächsten Ansätze für ein weiteres Abbröckeln liegen bei der Tschechoslowakei.

In geographischer Beziehung ist die rumänische Herausforderung, auch wenn sie viel unspektakulärer ist, sogar fast grösser als 1948 die Herausforderung Jugoslawiens war. Denn Rumänien hat keine gemeinsamen Grenzen mit westlichen Ländern. Wenn es sich unter diesen Umständen einen Sonderkurs leisten kann, wird die Autorität Moskaus nur um so mehr angeschlagen.

Rumänien, das innenpolitisch stalinistischste Land Osteuropas, hat das Reich erschüttert, das Stalin aufgebaut hatte. C. B.

## Briefe

### Lynchjustiz und AVH

**Bild und Legende zum Aufstand von Budapest 1956 (siehe KB, Nr. 10, S. 3, Illustration zum Bericht von Szabo) erwecken einen falschen Eindruck. Die Aufständischen pflegten die im Kampf gefangenen AVH-Leute als Kriegsgefangene zu behandeln, um sie später vor Gericht zu stellen. Insgesamt gab es unter den 110 gefangenen AVH-Leuten nur etwa 20, die gellynkt wurden. Das Bild ist also sehr a-typisch. Als Offizier der Volksarmee nahm ich selber am Aufstand teil und sah in der ganzen Zeit keinen einzigen Lynchfall.**

Wenn Szabo ausführt, dass er während der ganzen Zeit auf seinem Posten im Gebäude des Innenministeriums war und deshalb überleben konnte, kann das insofern nicht stimmen, als das Gebäude am 29. Oktober von den Aufständischen leer aufgefunden wurde. Die von Budapest abziehenden Russen hatten nämlich die AVH-Leute mitgenommen. Szabo meint wahrscheinlich mit dem Ausdruck «während der ganzen Zeit» lediglich, dass er bis zu dem Datum Tag und Nacht im Gebäude verbracht hat, was die AVH-Funktionäre in ihrer Angst tatsächlich taten.

G. P., Bern

### Rumänien ...

Fortsetzung von Seite 1

USA gegenüber kein Satellitenverhältnis zu kündigen — ergibt sich, dass dem rumänischen Verhalten eine unverhältnismässig grosse Sprengkraft innewohnt.

Es ist nicht das gleiche, ob man sich einer Vormundschaft entledigt, deren Vorhandensein subjektiv empfunden wird, einfach wegen dem Uebergewicht des stärkeren Partners, oder ob man sich von einer objektiv vorhandenen Bevormundung befreit, wie das Rumänien ansatzweise seit 1963 gegenüber Moskau tut.

Dazu ist das Verhältnis Moskau—Bukarest durch einige spezifische Streitpunkte belastet, die ins Gewicht fallen, auch wenn sie nicht unbedingt an die grosse Glocke gehängt werden: